

Rechtzeitige Operation kann Leben retten

Bad Salzungen – Vorbeugend operieren? 30 000 Schlaganfälle pro Jahr, sagte Tobias Retzlaff, würden von einer verstopften Halsschlagader verursacht, fünf Prozent aller Männer über 65 hätten eine erweiterte, vom Platzen bedrohte Bauchschlagader, ein Aneurysma. Der Oberarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie am Klinikum in Bad Salzungen erklärte zum Gesundheitsforum die Arbeit eines Gefäßchirurgen und die Möglichkeiten, Gefäße zu operieren. Möglichst, ehe die Adern ganz verschlossen oder extrem erweitert sind.

Er erklärte Rekonstruktionsverfahren, mit denen ein Gefäßabschnitt ersetzt wird, Bypass-Operationen, mit denen eine „Umléitung“ geschaffen wird und die Methoden zur „Ausschälung“ eines verkalkten Gefäßes. Ein Gefäßchirurg wird auch dann gebraucht, wenn ein Zugang, etwa für Blutwäsche, gelegt werden muss. Oder wenn Wunden nach einer Amputation behandelt,Gefäße, die bei einem Bruch oder Unfall verletzt wurden, therapiert oder operiert werden müssen.

Eine Krankheit, „nicht nur ein kosmetisches Problem“ seien Krampfadem, sagte Tobias Retzlaff. Entgegen einer weit verbreiteten Ansicht könne eine Krampfader „dramatische Folgen“ haben. Um so wichtiger sei es, in einem frühen Stadium einzugreifen. Im Fall von Krampfadern sei das „manchmal ganz einfach“, verhindere aber Schlimmeres.

Vergleichsweise kompliziert, aber möglicherweise lebensrettend seien andere vorbeugende Operationen – viele Gefäßkrankheiten, etwa das Bauchschlagaderaneurysma, würden allerdings nicht rechtzeitig erkannt.

Vor allem für Patienten mit Risikofaktoren wäre es deshalb „besser, man würde ab einem bestimmten Alter danach suchen“.



Tobias Retzlaff.

Foto: Heiko Matz

Was im Schaufenster liegt, ist egal – der Schmerz in der Wade zwingt zum Stopp. Wer das kennt, sollte zum Arzt gehen: Die „Schaufenster-Krankheit“ könnte bedeuten, dass das Blut nicht mehr gut fließt.

Bad Salzungen – Das, was der Volksmund „Verkalkung“, die Medizin „periphere arterielle Verschlusskrankheit“ nennt, ist wohl nicht zuletzt auch einer Lebensweise geschuldet, die den Menschen zu großer Mobilität – meist im Auto oder Flugzeug – verhilft und gleichzeitig zu Bewegungsmangel – ein Leben im Sitzen – führt. Dr. Ute Kopplin, Fachärztin für Innere Medizin mit einer Praxis in Bad Salzungen, sprach zum Gesundheitsforum über die folgenden schweren Ablagerungen in den Gefäßen und die Möglichkeiten der Diagnose beim ambulanten Facharzt.

Arteriosklerose, erklärte sie, schreite langsam fort – die mit dem Alter ohnehin an Elastizität verlierenden Gefäße der Betroffenen würden von Fett- und Kalkablagerungen verengt, es bildeten sich Plaques, manchmal auch Gerinnsel. Das Gewebe werde nicht mehr genug durchblutet – und wenn „es für das Blut kein Durch-



Kein Stuhl blieb leer – das 20. Gesundheitsforum, veranstaltet vom Klinikum und den beiden lokalen Tageszeitungen, stieß auf großes Interesse.

Foto: Heiko Matz

Der Gefäßkrankheit davonlaufen?

„Gehen ist Leben“ – Titel des Vortrags von Wiebke Fleischhauer zum Thema Gefäßserkrankungen. Die Ärztin informierte auf dem Gesundheitsforum über Behandlungen und über Vorbeugung.

Bad Salzungen – Herzinfarkt verhindern, Amputationen verhindern – das seien die Ziele einer Behandlung von Gefäßserkrankungen, erläuterte Dr. Wiebke Fleischhauer, Oberärztin der Klinik für Innere Medizin am Klinikum in Bad Salzungen. Wenn früh erkannt werde, dass die Gefäße krank sind, könne Schlimmeres eher verhindert werden – ein Schlaganfall etwa, an dem auch heute noch, „trotz schneller und guter Behandlung“ ein Viertel der Betroffenen nicht gerettet werden könne, ein Viertel zum Pflegefall werde, ein Viertel behindert bleibe. Lediglich 25 Prozent aller Schlaganfallpatienten „haben sozusagen Glück gehabt“ – und keine bleibenden Schäden.

Die Bemühungen der Ärzte zielten also zunächst auf die – ambulante

oder stationäre – Behandlung der Risikofaktoren für Gefäßkrankheiten, erklärte Wiebke Fleischhauer. Ganz wichtig: Kein Nikotin. Wer sich das Rauchen abgewöhnen wolle, möge sich Unterstützung holen – „die meisten schaffen es nicht ohne“. Und hörten erst auf, „wenn es schon zu spät ist“. Ebenfalls wichtig sei, auf Blutdruck, Blutzucker und Blutfettwerte zu achten. „Leicht gesagt“ – sie wisse, sagte die Ärztin, dass es



Wiebke Fleischhauer.

Foto: Heiko Matz

Stopp an jedem Schaufenster

Anzeichen für eine gestörte Durchblutung sein. Wer bereits unter sehr schlecht oder gar nicht heilenden Wunden leide, befinde sich oft schon in einem fortgeschrittenen Stadium.

Ein Facharzt, so Ute Kopplin, könne relativ frühzeitig, wenn Schmerzen auftreten, eine Diagnose stellen. Und zwar „schmerzfrei und unkompliziert“ – entsprechend der Vorgeschichte werde der Patient zunächst körperlich untersucht und einigen Tests unterzogen. Der „Knöchel-Arm-Index“, Ergebnis einer Blutdruck-Messung an verschiedenen Stellen, könne auf relativ einfache Weise eine Störung der Durchblutung zeigen. Ein nicht messbarer Fußpuls am schmerzenden Bein deute ebenso auf eine Verschlusskrankheit. Wobei: „Der Schmerz sitzt immer tiefer als der Gefäßverschluss“, erklärte die Ärztin.

Mit Ultraschall und Sonographie lasse sich die Diagnose sichern – und, wenn die Krankheit noch nicht zu weit fortgeschritten ist, gebe es einige Möglichkeiten, das Risiko einer Verschlimmerung zu vermindern. Auch wer „nur“ ein paar Kilo abnehme, auch wer „nur“ das Rauchen aufgebe, „erweist seinen Gefäßen einen guten Dienst“. Es seien „die kleinen Schritte“, die „zum Ziel führen“, sagte Ute Kopplin – sie empfahl in jeder Hinsicht möglichst viele davon.



Ute Kopplin.

Foto: Heiko Matz

Hand in Hand

Bad Salzungen – Er hieß die zahlreichen Gäste des 20. Gesundheitsforums willkommen – und er verabschiedete sie mit der „Take-Home-Message“, der Botschaft zum Mitnehmen: Dr. Kurt Bauer, Chefarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie und Ärztlicher Direktor des Klinikums in Bad Salzungen. „Hand in Hand“ arbeite das Team, das zum Thema Gefäßserkrankungen informiert habe, zusammen. Niemand könne alles, aber keine Hand sei zu ersetzen. Er fasste die Ausführungen seiner Kolleginnen und Kollegen noch einmal zusammen – zum Mitnehmen – und stand mit diesen dann für die vielen individuellen Fragen aus dem Publikum zur Verfügung.



Kurt Bauer.

Foto: Heiko Matz

Ein-Blick in die Gefäße

Bad Salzungen – „Alles im Fluss“ – das ist das Ziel. Wenn das Blut aber nicht mehr richtig fließt? Oder wenn sich ein Blutgefäß so ausgedehnt hat, dass es zu platzen droht? Wie macht man dann eine Gefäßserkrankung sichtbar? Dr. Cornelia Retzlaff, Oberärztin der Abteilung Bildgebende Diagnostik am Klinikum in Bad Salzungen, erklärte zum Gesundheitsforum in vielen Darstellungen die Methoden und das „Handwerkszeug“ in der „Interventionellen Radiologie“.

Magnetresonanzt-Angiographie, Computertomographie-Angiogra-



Cornelia Retzlaff.

Foto: Heiko Matz

phie, Digitale Angiographie – im Klinikum seien alle diese Untersuchungen möglich, da sowohl die nötigen Apparate als auch ein kompetentes Team zur Verfügung stehe. Etwa 400 angiographische Untersuchungen mache man pro Jahr, sagte Cornelia Retzlaff – die Hälfte davon beinhalte gleich einen Eingriff. Heißt: Die Mediziner sehen nicht nur nach und stellen eine Diagnose, sie therapieren gleich.

Cornelia Retzlaff stellte Verfahren vor, mit denen Gefäße erweitert werden – Aufdehnung mittels Ballon etwa. Sie zeigte Ballons, die mit kleinen Messerchen die verstopften Adern „säubern“, und solche, die schon mit Medikamenten beschichtet sind. Sie erklärte verschiedene Stentsysteme, mit denen man Gefäße stützen könne und solche, die, ähnlich einem Pfropf, ein erweitertes Gefäß verschließen. „Man muss den Gefäßen hinterher“, sagte die Ärztin, „man muss sie aufsuchen“. Keine leichte Aufgabe – die Entwicklung der Materialien und Techniken aber sei, so Cornelia Retzlaff, „vielversprechend“.

Welche der diversen Methoden die beste ist? Das sei abhängig davon, wo das kranke Gefäß sich befinde, welche Beschwerden und welche Begleitkrankheiten jemand habe – „es wird in jedem Fall individuell entschieden“.